

Der blödsinnige Herzog wird eingesperrt.

Mittlerweile hatte der Gemütszustand Johann Wilhelms sich auffallend verschlechtert. Seine frühere Geistesschwäche war in völligen Wahnsinn ausgeartet. Von der Einbildung gepeinigt, man trachte ihm nach dem Leben, legte der unglückliche Kranke einen Panzer an und durchwachte mehrere Nächte mit dem Schwert in der Hand, um gegen die gefürchteten Angriffe gerüstet zu sein. Dann durchrannte er die Hallen und Säle des Schlosses, und zückte seine Waffe nach jedem der ihm in den Weg kam. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Jammervolle Zustand eine Folge arglistiger Einflüsterungen gewesen sein mag, mit denen vielleicht Sibylle und ihr Anhang des Ohr des kranken Fürsten bestürmen und ihm den entsetzlichsten Argwohn gegen seine eigene Gemahlin einflößten. Wenigstens sprach Sibylle es späterhin öffentlich aus, dass die Herzogin ihren Gemahl gezwungen habe, einige Speisen zu sich zu nehmen, nach deren Genuss es merklich schlechter mit ihm geworden ist. Jakobs klugem Auge mochten solche boshaften Verleumdungen nicht verborgen bleiben. Ebenso wie es ihrem gesunden Verstande abgeschmackt erscheinen musste, als man auf den Rat eines Priesters und einer Nonne das Evangelium Johannis dem Herzoge in den Wams nähte und ihm Speisen vorsetzte, die mit geweihten Hostien zugerichtet waren. Wem konnte mehr daran liegen, als ihr, den unglücklichen Fürsten gesund zu sehen? Und wenn sie bemerkte, wie das Uebel durch die vielen verkehrten Mittel, die man dagegen anwandte, notwendig vermehrt werden musste, ja, wie es augenscheinlich dadurch zunahm, dass bald dieser bald jener den Kranken besuchte und ihn mit leidigem Trost oder gehässigen Einflüsterungen quälte. So wird man es sehr natürlich und begreiflich finden, dass sie den Zutritt zum Herzog jetzt seltener gestattete und ihn sogar ihrer Schwägerin Sibylle versagte.

Diese, hierdurch aufs höchste erbittert, streute mit giftiger Zunge sogleich das Gerücht aus, der unglückliche Landesherr erleide von seiner Gemahlin und ihrem Anhang die abscheulichsten Misshandlungen und werde auf grausame Weise eingesperrt gehalten. Auch dürfe keiner von Allen, die an dem Schicksal des Fürsten aufrichtigen Anteil nähmen, zu ihm kommen. Einsperren musste man den Wahnsinnigen allerdings. Aber wohl schwerlich in einer anderen Absicht, als um Unglück zu verhüten. Denn er hatte bereits mehrere Hofleute mit seinen Waffen stark verwundet.

Indessen handelte Jakobe wohl eben nicht der Klugheit angemessen, als sei gleich nachdem jenes Gerücht in Umlauf gesetzt worden war, einigen Landesrittern die schnell herbei eilten, um sich von der Wahrheit der Sache zu überzeugen, gleichfalls den Anblick des Kranken verweigerte. Vielleicht aber waren ihr diese Edelleute verdächtig oder wenigstens als ihre entschiedenen Gegner bekannt.



Jakob von Baden, Kupferstich um 1600